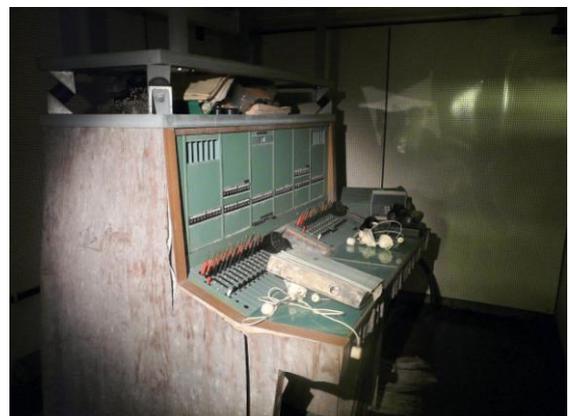
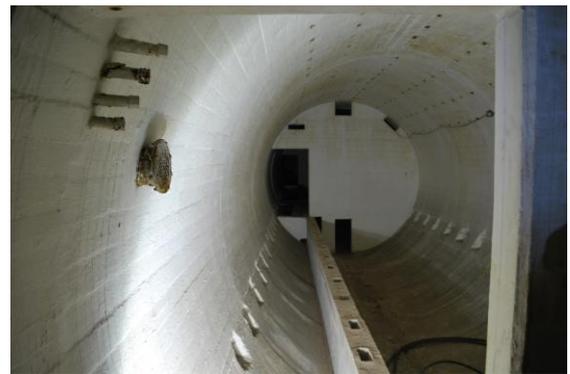


Tag des offenen Denkmals 2013

Der ehemalige Ausweichsitz der saarländischen Landesregierung

in der Stadt Wadern



Ensemble Zivilschutzanlage Ausweichsitz der Saarländischen Landesregierung

Denkmalausweisung:

Bestandteile des Ensembles:

- 1) Dagstuhl, Oktavie Allee, SANI I: Stollenanlage, Ausweichsitz der Landesregierung, 1930er Jahre, 1963-1967 (Einzeldenkmal)
- 2) Dagstuhl, Konrad-Zuse-Straße: SANI II: Erweiterter Wehrmachtbunker, Fernmeldezentrale, 1939, 1962-1963 (Einzeldenkmal)
- 3) Wadern, Am Kaisergarten 1, ZS-Anlage im Untergeschoss des Hochwaldgymnasiums Wadern, 1957 (Einzeldenkmal)
- 4) Dagstuhl, Trafostation des Ausweichsitzes, 1960er Jahre (Ensemblebestandteil)
- 5) Dagstuhl, Wiesengelände des Hubschrauberlandeplatzes

Denkmalbedeutung:

Das Bundesministerium des Inneren begann im Zuge des Kalten Krieges 1957 auf Bundes- und Landesebene mit den Planungen für die Einrichtung von Befehlsstellen für Regierungsstellen, sog. B-Stellen. Auch das Saarland schloss sich umgehend nach der Rückgliederung in die Bundesrepublik Deutschland diesem Programm zum Bau eines Ausweichsitzes für die Landesregierung an. Der Standort der Anlage musste folgende Bedingungen erfüllen:

1. Dislozierung der Landesregierung und der Regierungsgebäude
2. Verortung außerhalb der Landeshauptstadt Saarbrücken
3. Nutzung möglicher Infrastrukturen, d.h. Gebäude, die zur Unterbringung von Verwaltungspersonal geeignet waren, wie z. B. Schulen
4. geologisch geeignete Topografie zum Bau einer Stollenanlage
5. Im Angriffsfall auf die wichtigen städtischen Zentren der Region sollte der Standort im Bereich des Ausweichsitzes nur mittlerer bis schwerer Zerstörungen ausgesetzt sein

Der ländliche Standort Wadern-Dagstuhl im Norden des Saarlandes erfüllte diese Bedingungen. Eine Stollenanlage für den Ausweichsitz des Regierungspersonals und ein Wehrmachtbunker für die Fernmeldezentrale waren bereits vorhanden. Unterbringungsmöglichkeiten für Verwaltungspersonal bestanden im Schloss Dagstuhl und wurden durch den Neubau des Hochwaldgymnasiums in Wadern vervollständigt. Die Hochlage garantierte einen guten fernmeldetechnischen Standort der Funkanlagen. Die absolute Geheimhaltung des Standortes sollte bundesweit den Erfolg der Ausweichsitze im Falle eines feindlichen Angriffs garantieren. Deshalb war an den Vorbereitungen und Ausführungen nur eine kleine Personengruppe beteiligt. Die Baumaßnahmen wurden grundsätzlich unter einem Synonym durchgeführt. Für den saarländischen Ausweichsitz lautete es „Baumaßnahmen zur Verbesserung der medizinischen Versorgung“. Daher ergab sich die Baubezeichnung „SANI I“ und „SANI II“. Im Planungsentwurf wurde zwischen zwei Bautengruppen unterschieden, der unbefestigten Unterkunft und Arbeitsstätte der Verwaltung in Form der Zivilschutzanlage (ZS-Anlage) im Schuluntergeschoss sowie der befestigten Anlagenteile der Befehlsstelle. Dazu zählten die in Dagstuhl vorhandene Stollenanlage in der Oktavie Allee, die als SANI I zum eigentlichen Ausweichsitz der Regierung erweitert und ausgebaut werden sollte, sowie der Wehrmachtbunker „Am Hals“, der als SANI II

den Erfordernissen einer Fernmeldezentrale entsprechend ebenfalls zu erweitern und einzurichten war.

1) SANI I, Stollenanlage, Ausweichsitz der Landesregierung

Die Stollenanlage war bereits in den 1930er Jahren im Zusammenhang mit dem Bataillonsbefehlsstand (s. SANI I) ausgebaut worden. Sie bestand aus den zwei Zugangsstollen von der Oktavie Allee aus sowie einem Querstollen. Die Planung des Ausweichsitzes wurde durch das Staatliche Bauamt für Sonderaufgaben ausgeführt und sah im März 1963 Folgendes vor: Der Ausbau der Stollenanlage sollte in drei Bauabschnitten vollzogen werden. In einem ersten Abschnitt entstanden zwei Querstollen, konzipiert für die Unterbringung von 109 Bediensteten in 24 Räumen. In einer zwei Bauphase sollte ein dritter Querstollen mit 41 Räumen für 250 Personen gebaut werden und in den letzten Erweiterungsstufe sah die Planung nördlich des ersten Stollens zwei weitere Querstollen mit Zimmeraufteilung vor. Ziel war ein Endausbau, der es ermöglichte, das Personal aller derjenigen Ministerien mitsamt Abteilungen und Referaten unterzubringen, die für die Handlungsfähigkeit der Landesregierung in einer Krise, wie z. B. im Verteidigungsfall, notwendig waren. Die Ausführung wurde zunächst wegen technischer Schwierigkeiten in einem Zwischenstadium am 1. Oktober 1967 beendet. Von einer Wiederaufnahme der Arbeiten sah man wegen der schlechten Haushaltslage des Saarlandes nach einer entsprechenden Kabinettsentscheidung vom 3. April 1973 ab. So wurden nicht einmal die Rohbaumaßnahmen des ersten Bauabschnittes abgeschlossen.

Die beiden senkrecht in den Abhang eingetieften Zugangsstollen führen zu einem ersten parabelförmigen Querstollen von etwa 3,75 m Höhe. Von dort gelangt man über den rechten bzw. linken Eingangsstollen bzw. den mittleren Verbindungsstollen zum zweiten, längeren Querstollen. Der rechte Verbindungsstollen führt weiter zum dritten Querstollen mit Toilettentrakt und zur Brunnenkammer bzw. zum Notausstieg unter dem oberirdischen Eingangsbauwerk. Von hier zweigt auch der vierte, nicht fertig ausgeführte, längste Querstollen nach Norden ab mit einem separaten Eingangsstollen zur Oktavie Allee. Der rechte und linke Eingangsstollen wurde zwischenzeitlich vermauert. Die Stollenanlage kann aktuell ebenerdig nicht begangen werden. Oberhalb wurde ein Eingangsbauwerk errichtet, in dem sich eine große Hebekrananlage mit Generator und die Kabel der Sendeanlage befinden sowie ein Notein- bzw. ausstieg über eine ca. 30 m tief in die Stollenanlage hinabführende Einmannleiter. Neben dem Eingangsbauwerk sind noch bodennahe Teile von Montageeinrichtungen für die Antennenträger und Antennenanlage vorhanden. Die Anlage selbst wurde inzwischen zurückgebaut.

2) SANI II, erweiterter Wehrmachtsbunker, Fernmeldezentrale

Als Teil der Westbefestigung des Deutschen Reiches wurde 1939 im Rahmen des „Aachen-Saar-Programms“ ein Bunker als Bataillonsbefehlsstelle mit der WH-Nr. K1 errichtet. Er nahm in weitem Umkreis von Wadern einer seiner militärischen Funktion entsprechende Solitärstellung ein, denn die Bataillonsbefehlsstände lagen immer abgesetzt von den vorderen Bunkerlinien und waren für die Unterbringung der Führungsstäbe in den einzelnen Befehlsabschnitten vorgesehen.

Bautypologisch handelt es sich um einen Regelbautyp 117a in Ausbaustufe „B neu“, d.h. mit einer Wand- und Deckenstärke von zwei Metern Stahlbeton. Die beiden Zugänge sind mit einer flankierenden Anlage sowie mit Eingangsverteidigungen und Gasschleusen gesichert. Der rechte Teil der Anlage diente der Unterbringung der Mannschaft und der Vorratshaltung. Im linken Teil waren die beiden Nachrichtenübermittlungsräume im vorderen Bereich, der Raum des leitenden

Offiziers bzw. des Unteroffiziers sowie der Beobachtungsraum mit Kleinstglocke im rückwärtigen Bereich über einen L-förmigen Flur zugänglich. Von der Vorkriegsausstattung blieb nichts erhalten.



Der Bunker steht etwa 500 m nördlich von SANI I. 1962-1963 stellte das zuständige Bundesministerium die umfangreiche Fernmeldetechnik mit Antennenträger und Antennenanlage dem Saarland zur Verfügung. Um diese einbauen und betreiben zu können, musste das Gebäude baulich angepasst werden. So wurde die ehemalige Befehlsstelle der Wehrmacht erweitert und umgebaut, um im Krisenfall in der Zeit des Kalten Krieges als Fernmeldezentrale zu fungieren. Neben den Fernmelderäumlichkeiten mit zeitgenössisch erhaltener fernmeldetechnischer Ausstattung sowie Unterbringungsmöglichkeiten, wie

Schlafstellen und Sanitäreinrichtungen für das Personal, entstanden in baulicher Einheit zwei geschützte LKW-Garagen mit Arbeitsgruben. Die Fernmeldezentrale war voll funktionsfähig und verfügte über ein Notstromaggregat, eine Klimaanlage und eine eigene Wasserversorgung sowie über diverse Kommunikationseinrichtungen. Fernmeldeleitungen führten zur B-Stelle der Bundesregierung, zur Landesregierung in Rheinland-Pfalz, zur Bundeswehr und zum Warnamt VII in Weinsheim bei Bad-Kreuznach (Warnämter waren in der Bundesrepublik Deutschland bis in die 1990er Jahre mit der Alarmierung der Bevölkerung vor Gefahren im Frieden und Verteidigungsfall betraut). SANI II war als Arbeitsstätte für ein dreißigköpfiges, im Schichtdienst tätiges Fernmeldebetriebspersonal eingerichtet.

Inzwischen existieren die Fernmeldeleitungen nicht mehr, die Funkanlage wurde zurückgebaut. 1999-2000 wurde der Kontrollbetrieb des SANI II eingestellt.

Zur vorhandenen bauzeitlichen Ausstattung gehören die Fernmeldetechnik der Standard Elektrik Lorenz aus dem Jahr 1963, Fernschreiber, Kabelgänge der Fernmeldetechnik, Panzerschrank für Unterlagen mit Verschlussgraden im Büro des Fernmeldeleiters, Handvermittlung der Fernmeldetechnik, Fernmeldeschaltschränke mit gedämpfter Aufhängung an der Decke, Schalt- und Sicherungsschränke, Telefoneinrichtungen, Mobiliar der Arbeitsplätze, Stromversorgungs- und Klimatechnik, Filter für die Luftreinigung der Firma Auer aus dem Jahr 1970, Spannungsverteiltertechnik, Etagenbetten, Sanitäreinrichtungen sowie die originalen Wandoberflächen mit fluoreszierenden Leuchtstreifen.

3) Zivilschutz-Anlage im Untergeschoss des Hochwaldgymnasiums Wadern

Im Rahmen des Neubaus des Hochwaldgymnasiums Wadern 1957 wurde im Untergeschoss eine Zivilschutzanlage (ZS-Anlage) gebaut, die als dritter Standort im Konzept „Ausweichsitz der Landesregierung“ für notwendig erachtet wurde, sollte hier doch das Sicherheitspersonal zur Bewachung des Ausweichsitzes untergebracht werden. Außerdem hatte die Rückfallebene der Fernschreib- und Telefonvermittlung hier ihren Platz, d.h. ein Notsystem, das bei Ausfall des primären Kommunikationssystems (SANI II) eine, wenn auch reduzierte, Kommunikation aufrechterhalten sollte. Bis zur Fertigstellung von SANI I und SANI II hätte im Notfall auch das Schulgebäude mit der geschützten Anlage als Ausweichsitz dienen können.

Im rückwärtigen Teil der Schule führt ein Treppenabgang über eine Schleusentür zur ZS-Anlage ins Untergeschoss, die aus insgesamt elf Räumen besteht. Von einem langen Flur (Raum 1) gelangt man in zwei spiegelsymmetrisch einander zugeordnete Raumeinheiten. Im hinteren Bereich liegt Quartier 1 (Raumfolge 2-6) und im vorderen Quartier 2 (Raumfolge 7-11), die wiederum über stählerne Schleusentüren erreichbar sind. Jedes der beiden Quartiere mit insgesamt 40 Betten besteht aus fünf Räumen, einem Flur mit Sanitäreinrichtung (Dusche, WC, Waschbecken) sowie Schlaf- bzw. Aufenthaltsräume mit stählernen Etagenbetten und Sitzgelegenheiten sowie Lüftungsanlage. Das hintere Quartier 1 hat zusätzlich einen Batterieraum und einen Notausstieg. Der geräuschintensiv arbeitende Generator wurde im vorgelagerten Flur aufgestellt.



Die bauzeitliche Ausstattung ist umfangreich erhalten: Gassichere Stahltüren, Sanitäreinrichtungen (Dusche, Toilette, Waschbecken), Etagenbetten, Sitzbänke, Notausstiegtüren, Lüftungsanlagen, Batterieraum mit Kabel der Sendeanlage, Generator, Öllager sowie die originalen Wandoberflächen mit fluoreszierenden Leuchtstreifen.

4) Trafostation des Ausweichsitzes

Der Ausweichsitz verfügt über eine separate Energieversorgung mit eigener Trafostation an der Zufahrt zur Burgruine Dagstuhl.

5) Hubschrauberlandeplatz

Vor den Zugängen zu SANI I an der Oktavie Allee unterhalb des Leibniz Zentrums für Informatik Schloss Dagstuhl in Form eines offenen Wiesengeländes.

Ende der 1970er Jahre wurde das Vorhaben der Bundesregierung zur „Verlegung der Regierungen in geschützte Ausweichsitze“ aufgegeben. Fortan folgte man der Strategie, so lange wie möglich am Dienort weiter zu arbeiten. Entsprechend sollten künftig geeignete Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Staats- und Regierungsfunktionen in einer Krise und im Verteidigungsfall auf den Dienstsitz ausgerichtet werden. Die schwierige saarländische Haushaltslage und die in den 1980er Jahren zur Beendigung des Kalten Krieges führende fortschreitende Entspannungspolitik verhinderten die vollständige Ausführung des geplanten saarländischen Ausweichsitzes in Wadern und Dagstuhl ebenso wie den Bau geschützter B-Stelle an den Dienstorten.

Denkmalbegründung

Den Bestandteilen des Ausweichsitzes der saarländischen Landesregierung kommt aus geschichtlichen, insbesondere militärgeschichtlichen, regionalgeschichtlichen und technikgeschichtlichen Gründen eine denkmalwerte Bedeutung zu, die es im öffentlichen Interesse zu erhalten gilt.

Ausweichsitze sollten gemäß dem bundesdeutschen Gesamtkonzept als weitgehend unterirdisch angelegte Führungsanlagen bei Katastrophen, in Krisen oder auch im Kriegsfall die politische und militärische Führung eines Bundeslandes sicherstellen.

Die saarländische Regierung begann als erstes Bundesland mit der Planung eines Ausweichsitzes bereits 1957. Die Bauwerke am Jahrzehnte lang geheim gehaltenen Standort dienten offiziell der medizinischen Versorgung. Damit kommt dem saarländischen Ausweichsitz, obwohl er nicht fertig gestellt wurde, eine bundesweite Pilotfunktion zu. Zugleich ist der Ausweichsitz ein anschauliches Relikt aus der Zeit des Kalten Krieges, das nicht zuletzt in seiner unvollendeten Bauausführung als Teil der Entspannungspolitik im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts Zeugniswert anzusehen ist.

Die Stollenanlage der 1930er Jahre und die Bataillonsbefehlsstelle „K1“ von 1939 sind in ihren baulichen Anlagen weitgehend erhalten und stellen in ihrer Funktion im Raum Wadern ein wichtiges Zeugnis im Zusammenhang mit dem saarländischen Abschnitt der Westbefestigung dar. Der „K1“ nimmt unter den Befehlsstellen zudem eine Sonderposition ein, da er als Heeresleitstelle im Schnittbereich zwischen den Bauwerken des Westwalls im Verlauf der Saar und denen der Luftwaffe im Bereich der Luftverteidigungszone West im östlichen Hinterland liegt. Der Bunkertyp wurde überregional insgesamt 72 Mal gebaut und ist im Saarland das einzige Bauwerk dieses Typs und auch überregional selten intakt erhalten. Beide Bauwerke der 1930er Jahre sind anschauliche Beispiele für die nachkriegszeitliche Umnutzung der Bunkerbauwerke der Westbefestigung für Zivilschutzaufgaben im Rahmen des Kalten Krieges. Im Saarland war dies auf Grund der Vielzahl der intakt erhaltenen Bunker eine bis in die 1970er Jahre weit verbreitete Vorgehensweise.

Die sowohl im SANI II als auch im Untergeschoss der ZS-Anlage vollständig erhaltene bauzeitliche Ausstattung als auch der Fragment gebliebene Ausbau des SANI I stellen detailreich Gegenstände sowie soziale und technische Zusammenhänge dar, wie sie als Reaktion auf einen Ernstfall im Kalten Krieg seit Ende der 1950er Jahre konzipiert worden waren. Augenscheinlich wird im zeitlichen Abstand damit zugleich auch das Unzureichende der Anlage offensichtlich, dass diese Art von Überlebenssicherung der Regierungsebene im Falle eines damals gefürchteten flächendeckenden atomaren, biologischen oder chemischen Angriffs mehr als fraglich erscheinen lässt.

Quelle:

Ministerium für Umwelt, Energie und Verkehr, Landesdenkmalamt
Saarbrücken, 26.01.2011, Frau Dr. Kristine Marschall

Bilder aus der Stollenanlage SANI I Nicht mehr zugänglich



Blick in den Stollenbunker. Im vorderen Bereich erkennt man, dass der Bunker noch nicht fertiggestellt wurde. Die Eisenarmierung ist deutlich zu sehen. Im hinteren Bereich wurde bereits mit Beton ausgefüllt und Stahltüren eingesetzt.

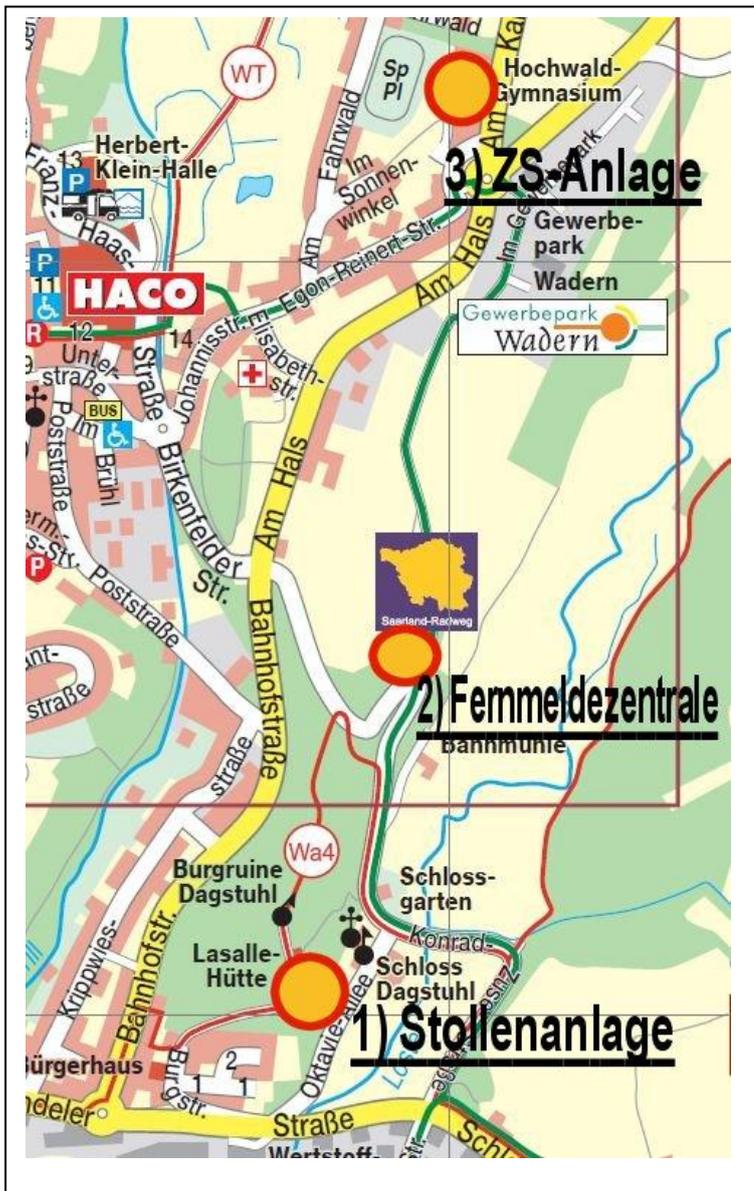


Blick in den Haupttunnel des Stollenbunkers.



Ausgebauter Nebenstollen. Im unteren Bereich sollte die Verkabelung eingezogen werden, darüber wird ein Fußboden eingebaut.

Die Standorte im Überblick



Öffnungszeiten der Anlagen im Rahmen des „Tag des offenen Denkmals“

Zivilschutzanlage Hochwald-Gymnasium Wadern
Kaisergarten 1
66687 Wadern

14.00 – 18.00 Uhr

Fernmeldezentrale
Konrad-Zuse-Straße
66687 Wadern-Dagstuhl

13.00 – 18.00 Uhr

Weitere Infos zum Thema unter: www.ausweichtsitz.de

Weitere Infos zum „Tag des offenen Denkmals“ in Wadern:

Kulturamt der Stadt Wadern

Tel. 06871/5070, Email kultur@wadern.de, www.wadern.de

www.denkmal.saarland.de